Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 45

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Welt

Liebe Kinder,

manchmal sieht man Bilder, auf denen Filmstars photographiert sind, welche kleine Krokodile, Schildkröten, junge Tiger oder Löwen an einer Kette spazieren führen. Das ist natürlich überspannt, und ihr könnt ganz sicher sein, daß sich die Leute hüten werden, ein solches Tier längere Zeit in ihrer Wohnung zu haben. Ihr habt sicher auch schon gemerkt, daß diese Filmstars sich nur damit photographieren lassen, um ja etwas Außerordentliches darzustellen. Ein vernünftiger Mensch frägt sich aber, wenn er das Bild ansieht: «Was will der Filmstar mit dem jungen Krokodil, mit der Schildkröte?» Auf alle Fälle läßt er sein Haus nicht von diesen Tieren bewachen, auch kann er sie nicht verspeisen und sicher hat er nicht im Sinne, sie zu töten, um aus ihrer Haut Handtaschen oder Schuhe anfertigen zu lassen. Wenn ihr euch mit Hund und Katze, sogar mit Kaninchen, Kühen oder Pferden photographieren läßt, dann weiß man, daß ihr die Tiere lieb habt, daß die Tiere zu euch gehören. Aber euch fiele es wahrscheinlich nicht ein, ein Krokodil auf eine halbe Stunde zu mieten, um sich damit knipsen zu lassen. Dafür sind wir auch in der Schweiz und nicht in Amerika.

Da ist das Schaf, das seiner Herrin auf Schritt und Tritt nachläuft, durch alle Zimmer, über Treppen und sogar mit ihr zum Einkaufen geht, doch tausendmal netter. Als kleines Lämmchen kam das Schaf zu dieser Frau und wuchs mit drei lustigen zottigen Schäferhunden auf. Sonst hat man Schäferhunde, damit sie die großen Schafherden hüten, so daß sich keines der Tiere vom Weidplatz entfernt. Was aber wollten die drei Hunde mit dem einzigen Schäfchen anfangen? Davonlaufen konnte es nicht. Also fingen sie an, mit ihm zu spielen und nahmen es mit auf ihre Spaziergänge. Weil aber die Hunde immer mit ihrer Meisterin Ausgänge machten, kam es ganz von selbst, daß das Lämmchen, das mit der Zeit ein großes, schönes Schaf wurde, sie begleitete. So konnte man des Morgens, wenn die Frau Einkäufe machte, in den Straßen der Stadt ein lustiges Quartett sehen. Die drei Schäferhunde warteten vor der Ladentüre, bis die Meisterin wieder heraustrat, und mit ihnen wartete das Schaf und begleitete die Frau und die Hunde vom Bäcker zum Metzger und wieder nach Hause.

Nett ist auch das Bild mit dem Geigenspieler. Es zeigt einen berühmten französischen Künstler, der die Tiere sehr gern hat. Wenn er Violine spielt und der Vogelkäfig offen ist — er besitzt nämlich eine ganze Menge zahmer Vögelchen — dann kommen die Tierchen aus ihrer Behausung und setzen sich dem Musiker auf Schultern, Hände und in die Haare, ja, sogar auf den Geigenbogen. Dort zwitschern und singen sie solange ihr Herr Musik von Wagner oder andern großen Komponisten spielt. Wenn er etwa ein leichteres Stück anstimmt, dann fliegen sie weg. Besonders hassen sie Jazzmusik. Da seht ihr, daß die Vögel einen etwas andern Geschmack haben als die Menschen. Ist es nicht herzig, so verständnisvolle, zutrauliche Hörer zu haben, viel netter als ein junges Krokodil oder einen Löwen hinter sich herzuschleppen. Da seid ihr sicherlich der gleichen Meinung mit euerem euch herzlich grüßenden *Unggle Redakter.*

Höchste Zerstreutheit.

Professor Bösch steigt ins Tram. Ein kleines Mädchen steht rasch auf, um ihm Platz zu machen. «Danke, Kind. – Wie heißt du denn?» «Marie Bösch, Papa!»